

Fast alles auf einer Karte

Vor zehn Jahren wurden Studentenausweise an der Uni elektronisch und erleichtern seither den Hochschulalltag

Ob am Kopierer, beim Ausleihen von Büchern oder beim Mittagessen in der Mensa: Seit die Universität Leipzig 2001 den elektronischen Studentenausweis eingeführt hat, ist für die Studenten manches einfacher geworden.

Die Universität gehörte zu den ersten zehn Hochschulen Deutschlands mit einer Chipkarte. „Ziel war es, den Hochschulalltag zu erleichtern“, erinnert sich Ursula Lennig.

Längst nicht alle möglichen Anwendungen der Chipkarte seien aber umgesetzt, so Lennig. Auf dem Chip gibt es immer noch getrennte Konten für Mensa und Kopierer.

Auch so kostet jeder der jährlich 8000 neuen Chipkarten-Rohlinge die Universität nach eigenen Angaben vier Euro.

fallen etwa auf Geräte zur Erneuerung des Semesteraufdruckes und auf Spezialdrucker, die auf die Rohlinge Passfoto, Name und Nummern schreiben.

Der Chip selbst speichert nur Zahlen, unter anderem Matrikelnummer, Bibliotheksnummer und eine Systemnummer.

Mittlerweile greift auch die Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kul-

tur (HTWK) auf ähnliche elektronische Studentenausweise zurück. Die HTWK hat eine Chipkarte für die eigenen Kopierer und die Bibliothek.

Jonas Wissner, Sebastian Münster Auf Campus Online: Studentenausweis hilft bei der Schnäppchenjagd

DREI FRAGEN AN ...

.... Margret Wintermantel, Rektorenkonferenz-Präsidentin



BWL heißt Management Science, aus Geografie wird Urban Management. Es scheint kaum noch deutsche Bezeichnungen für Hochschulfächer zu geben. Gibt es tatsächlich immer mehr Englisch betitelte Studiengänge?

Die Zahl hat zugenommen, das scheint mir auch so. Vor etwa 15 Jahren hat die damalige Bundesregierung dem Deutschen Akademischen Austauschdienst und der Hochschulleitendenkonferenz finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt, um englischsprachige Pilotstudiengänge für deutsche und ausländische Studierende einzurichten.

Was verbirgt sich hinter Studiengängen mit englischen Namen?

In einigen Fällen werden die Studienprogramme überwiegend in englischer Sprache abgehalten. In anderen handelt es sich um Gegenstände, die in englischen Begriffen eingeführt sind.

Welche Vorteile bieten englischsprachige Bezeichnungen, wenn sich ansonsten nichts an den deutschen Lehrinhalten ändert? Ist es nur ein Marketing-Gag?

Ohne Bezug zu den Lehrinhalten oder der Unterrichtssprache wird daraus auch aus Marketingsicht kein Schuh.

Interview: Lisa Rogge

GLOSSIERT

Poor old Oma from Schladen

In einem kleinen, nicht besonders international geprägten Dorf namens Schladen in Niedersachsen lebt eine sehr einflussreiche alte Frau.

Ein Glück für die Oma aus Schladen, dass ihr Enkel nicht in Leipzig studiert. Denn nicht nur der betagten, Fremdsprachen ablehnenden Niedersachsen würde beim Blick auf das hiesige Studienangebot schwindelig.

Wer in Leipzig über den Campus läuft, hat allerdings das feeling, dass es mehr englisch-klingende Studiengänge als fremdsprachen-fitte students gibt.

Campus-News bei LVZ-Online

Auf http://campus.lvz-online.de berichten Campusredakteure über die wirtschaftliche Bedeutung der Leipziger Hochschulen für die Stadt und begleiten einen Veterinärmediziner einen Tag lang zwischen Pferdastall und Schreibtisch.



Wissenswertes, Kontroverses, Tipps und Termine rund ums Leipziger Hochschulleben immer am Freitag

STANDPUNKT

Von Eva Eismann

Essen, wo es hingehört?



Die Tafeln in Deutschland sehen ihre Aufgabe im Umverteilen zwischen Überfluss und Mangel. Aber gehören die Brötchen vom Vortag, die der Bäcker gespendet hat, tatsächlich in den Leinenbeutel einer Studentin?

Es drängt sich vielmehr der Eindruck auf, dass die Armut der jungen Frau hausgemacht ist. Ihre Familie verdient „zu viel“, als dass sie Geld nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (Bafög) bekommen könnte?

Den Tafeln aber ist es egal, ob die Eltern die Studentin nicht unterstützen wollen oder es nicht können.

HTWK Mehr Platz für Kunst

Noch vor einem Jahr rieselte in den Räumen in der Feinkost der Putz von den Wänden. Anfang Juni wird dort die erste Ausstellung eröffnet: Eine Gruppe Architektur-Studenten der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) hat seit Mai 2010 auf 300 Quadratmetern Ateliers und Ausstellungsflächen geschaffen.

CAMPUS KOMPAKT

Beim Campusfest am 8. und 9. Juni wird der Campus Jahnallee zum Festivalplatz. Neben Live-Acts verschiedener Musiker gibt es auch sportliche Wettkämpfe und ein hochschulpolitisches Rahmenprogramm.

Campus Leipzig ist ein Gemeinschaftsprojekt der LVZ und des Studiengangs Journalistik der Universität Leipzig, gefördert von der Sparkasse Leipzig.



Drei Beutel Nahrungsmittel bekommt Susanne jede Woche für 1,50 Euro bei der Tafel. Der Besuch in der Eisenbahnstraße fällt der Studentin nicht leicht. Foto: Silvia Perdoni

Jung und bedürftig

Immer mehr Studenten bekommen Lebensmittel von der Tafel

Wachsende Armut und ein verbessertes Image der Sozialeinrichtung führen seit zwei Jahren eine neue Klientel zur Leipziger Tafel: Studenten. Auch wenn ein Einkommen unterhalb des Hartz-IV-Niveaus dazu berechtigt, fällt das Einreihen in die Armutsschlange schwer.

an die Stationen vor. Jeder hat ein Kärtchen mit einer Ziffer von 1 bis 4, es gibt den Tafel-Mitarbeitern Aufschluss über die Haushaltsgröße.

„Mein Leipzig-Pass berechtigt mich, herzukommen“, erzählt Susanne. Um den zu erhalten, musste sie im Bürgeramt ein Einkommen von weniger als 546 Euro nachweisen.

Geld für Unternehmungen oder Kleidung hat sie selten, sie verschiebt Anschaffungen auf ihren Geburtstag.

„Andere Studenten bei der Tafel kenne ich kaum“, erzählt Susanne und blickt durch den Raum.

150 studentische Kunden, Tendenz steigend. Den Zustrom der Studenten begründet die Vorsitzende des Landesverbands der Tafeln, Edith Franke, mit einer Informationskampagne.

HINTERGRUND

Wer ist arm?

Als von Armut gefährdet gilt, wer über weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens in Deutschland verfügt.

WO DIE HOCHSCHULE GLÜCKLICH IST

Pathologin liebt den Charme der zwanziger Jahre

Dozenten, Mitarbeiter und Studenten der Leipziger Hochschulen stellen in dieser Campus-Serie ihren Lieblingsort vor. Und erzählen, warum sie gerade diesen Platz mögen.



Pathologin Katrin Schierle entspannt sich im Kabarett. Foto: Stefan Hantzschmann

Katrin Schierle sitzt entspannt in der Garderobe des Leipziger Central Kabarets, steckt sich eine Zigarette an und zieht genüsslich daran.

Wenn die Pathologin Vorstellungen besucht und Freunde trifft, lässt sie ihren Beruf in der Leipziger Uni-Klinik zurück.

als wolle sie dem Gesprochenen mehr Kraft verleihen. Die Einrichtung des Central Kabarets ist dezent verspielt: Es gibt eine Bühne, die auch beleuchtet ist, wenn kein Stück gespielt wird.

chen mattschwarzen Ranken wie auf der Tapete an den Wänden. Dazu dunkelrote Vorhänge und das gedimmte Licht der Kronleuchter im Zuschauerraum.

Stefan Hantzschmann